

nur der notwendigen intellektuellen Auseinandersetzung, sondern auch dem heute großen Bedürfnis nach eigenen spirituellen Erfahrungen Rechnung zu tragen. *Bernhard Bürgler SJ*

SUDBRACK, Josef: *Trunken vom hell-lichten Dunkel des Absoluten*. Dionysios der Areopagite und die Poesie der Gotteserfahrung. Freiburg 2001: Johannes Verlag. 323 S. Gb. 20, – €.

Es ist ein rundum geglücktes und wunderbares Buch, das uns der Jesuit Josef Sudbrack, der Altmeister der christlichen Mystik – der uns über Jahrzehnte so unendlich viel an literarischem und historisch-philologischem, theologisch-philosophischem und praktisch-theoretischem Wissen zur Geschichte der Mystik und Spiritualität geschenkt hat – über einen Gegenstand vorlegt, welcher bis heute deren Hauptgegenstand ist: über Dionysios den Areopagiten (ohne das töricht diffamierende *Pseudo-*) und seinen für Jahrhunderte wegweisenden Entwurf einer christlichen Mystik.

Und – das muß gleich beigelegt werden – der um das Jahr 500 n. Chr. lebende syrische Mönch, der sich unter heiligem Namen, dem Hieronym „Dionysios“, als Schüler des Apostels Paulus zeigen und gleichzeitig verbergen möchte, ist eine geistige Gestalt, die so frisch wie vor 1500 Jahren wirkt und keinerlei Staub angesetzt hat. Mit Recht ist er in die (post-)moderne Diskussion um die Dekonstruktion (Jean-Luc Marion, Jacques Derrida) und somit in die vitalen Bereiche des zeitgenössischen Denkens eingetreten. Daß er überdies für dessen Spiritualität eine völlig unerwartete plausible Rolle zu spielen fähig ist, erhellt aus Sudbracks Buch mit aller Deutlichkeit.

Allem voran wird deutlich, wie dieser erste Entwurf einer christlichen Mystik vor dem Hintergrund der mystisch orientierten Philosophie des Neuplatonismus (mit Plotin und Proklos) durch seine sprachliche Gestaltungsdimension in den Horizont einer ästhetischen Verklärung tritt, die mittels Reihungen, Bildern und Metaphern, Paradoxien und Beschwörungen die „Überunerkennbarkeit“ Gottes hymnisch präsent macht. Eine ästhetische Attraktion an ihm und seinem Werk wird hier sichtbar, die zusätz-

lich zu seinem philosophisch-theologischen Denk- und Darstellungsvermögen erklärt, was für einen einzigartigen Einfluß er bis heute auszuüben vermochte. Die Konstellation „Erfahrung des Absoluten im poetischen Zeugnis“ vermag am Ursprung des Christentums Dämme zu brechen, die dem Christentum den Zugang zu den mythischen Hintergründen des Religiösen verborgen hätten, wäre da nicht einer gewesen, der sowohl im intellektuellen wie emotionalen Bereich durchs ganze Mittelalter hindurch in die frühe und unmittelbare Neuzeit hinein Denk- und Mentalitätsformen freigemacht hätte.

Sudbrack zeigt es an den Beispielen von Hildegard von Bingen, Hildegard von Lavarain, Hildegard von Bingen, Mechthild von Magdeburg, Meister Eckhart, Johannes vom Kreuz, Angelus Silesius, Goethe, Hans Arp, Paul Celan, Eva Zeller und Ernesto Cardenal – eine Wolke von Zeugen, die dann auch theoretisch im dritten Teil in der Eckhartschen Erfahrung, daß Gott groß und je größer ist, auch in den beiden andern abrahamitischen Religionen, dem Islam und dem Judentum, fruchtbar wird. Sudbrack leistet hier nichts anderes als eine theologisch-historische Rechtfertigung der Hamannschen Einsicht, daß die poetische Sprache letztlich die Sprache Gottes zu den Menschen ist – eine manchmal schäbige, häufiger aber glanzvolle Sprache, die aber immer bis ins Letzte menschlich ist. Sie ist fähig, die unübersteigbare Größe Gottes – sei es in Kata- oder Apophase oder gar in der „via eminentiae“ (in der Sprache des Überschlags) – wahrnehmbar zu machen. Sudbracks Buch ist damit eine wahrhafte Einführung in die christliche Mystik. *Alois M. Haas*

*Bernhard von Clairvaux: Rückkehr zu Gott*. Hg., eingeleitet u. übers. v. Bernardin SCHLENNBERGER. Düsseldorf: Patmos 2001. 254 S. Gb. 19,90 €.

Dieses Buch ist die Neuauflage einer schon 1982 vorgelegten Textsammlung. Angesichts der inzwischen abgeschlossenen, vollständigen deutschsprachigen Ausgabe der Werke Bernhards von Clairvaux erklärt der Herausgeber im Vorwort seine Absicht damit, daß man „mit der Übersetzung und Erschließung klassischer Werke für zeitgenössische Leser nie an ein Ende

(kommt)“ (7). Um es gleich vorweg zu sagen: Bernardin Schellenberger ist es gelungen, mit der Präsentation und Übersetzung dieser Textauswahl die einfühlsame Seite an Bernhards persönlichem und theologischem Profil darzustellen. Der Band umfaßt nach einer Einführung (9–69) und einem Anhang (249–254: Schlüssel der zitierten Werke, eine Literaturliste und eine chronologische Tafel) ein Kaleidoskop bernhardinischen Denkens, das in fünf thematische Abschnitte gegliedert ist (71–248).

Schellenberger hat Textabschnitte aus Bernhards Gesamtwerk ausgewählt, um sie unter folgenden Überschriften zusammenzustellen: I. „Der Weg der Rückkehr zu Gott“ (73–141), II. „Die Begegnung mit Gott in der Armut und Schwäche Christi“ (142–170), III. „Stufen der Gottesliebe“ (171–206), IV. „Gezeiten des Suchens und Findens“ (207–218), sowie V. „Begegnung und Vereinigung mit Gott“ (219–248). Die Texte stammen einerseits aus Bernhards Predigten über das Hohelied, über das Evangelium zum Fest der Verkündigung und zu verschiedenen anderen Gelegenheiten, andererseits aus seinen Abhandlungen: „Über das Nachdenken“, „Über die Gottesliebe“, „Über die Stufen der Demut“, „Über den freien Willen“. Die Zahl der ausgewählten Passagen ist von Abschnitt zu Abschnitt verschieden. In jedem Fall werden die Texte so zusammengestellt und in sich gekürzt, daß sie die Leitidee des Herausgebers zum Ausdruck bringen. Auf ihn gehen auch sämtliche Überschriften und Zwischenüberschriften zurück, die nicht Bestandteil des lateinischen Textes sind. Als beispielhaft für Schellenbergers Arbeitsweise sei der erste Abschnitt „Komme zu Dir selbst“ genannt (73–80).

Bernhards Wortspiel mit „doleo/ere“ und „con-doleo/ere“ in I.1.1 seiner Abhandlung „De consideratione“ ist ja offensichtlich. Was will er aber damit sagen? Der Abt wendet sich in diesem Werk an das ehemalige Mitglied seines Konventes, der nun als Eugen III. Papst ist. Bernhard will Eugen in dessen täglichen Geschäften seiner Anteilnahme versichern, ihn gleichzeitig jedoch auch mahnen. Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Lebensregel – der des heiligen Benedikt in ihrer clarevallensischen Ausprägung – erscheint jede Ablenkung von ihr als Kreuz und Leid.

Bernhard kündigt Eugen III. sein „condoleo“, sein „Mitleiden“ an, um diesem damit eine Richtschnur anzubieten. Wenn Eugen inmitten seiner päpstlichen Umtriebigkeiten ebenso leidet („doleo“) wie Bernhard, kann er sich seiner clarevallensischen Observanz sicher sein. Andernfalls würde Bernhard ihn bemitleiden, weil Eugen den Weg seiner „conversio“ verlassen und sich, in diesem Sinn, selbst verloren hätte. In Schellenbergers Übersetzung kommt dieser skizzierte Kontext von „De consideratione“ jedoch nicht zum Ausdruck, weil Schellenberger dem Text einen individualisierenden Stempel aufdrückt. Die soziale und kommunikative Dimension der monastischen Denk- und Empfindungswelten kommt in der deutschen Übertragung zu kurz.

Schellenbergers Einführung in den Band entschlüsselt Bernhards Denken und Fühlen ausgehend von den divergierenden Kräften, denen dieser in seinem Leben ausgesetzt war, wobei Schellenberger einen sympathischen Einblick in die Wandlungen des modernen Bernhard-Bildes gibt. Denn Bernhards Biographie reizt jede Generation von neuem, sich mit ihm auseinanderzusetzen. In der Historiographie seiner Person und seines Werkes spiegelt sich somit wider, wie es die Rezipienten mit Bernhards Weg zu Gott halten.

Dieser Band bietet allen, die sich auf Bernhards Denken einlassen wollen, die Chance, seinen inneren Beweggründen auf die Spur zu kommen und damit einen gar nicht gewöhnlichen Autor des frühen Mittelalters, in der Sprache des Herausgebers, für sich fruchtbar zu machen.

Rainer Berndt SJ

GERTRUD DIE GROßE: *Gesandter der göttlichen Liebe* – MECHTHILD VON HACKEBORN: *Das Buch vom strömenden Lob* – MECHTHILD VON MAGDEBURG: *„Ich tanze, wenn du mich führst“*. Freiburg: Herder 2001. 92 u. 506 u. 128 S. Br. 25,50 €.

Josef Hochenauer, der mit seinem „Initiativkreis Kloster Helfta e. V.“ die Wiederbelebung der ehrwürdigen Stätte von Seligenthal aus (seit 1999) in die Wege geleitet und 2001 selbst zwei Bücher herausgebracht hat, nämlich *Frauen von Helfta – Mechthild von Magdeburg*, „Meine irdischen Freunde liebe ich wie Gefähr-